

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Waldhausen

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

wirken fast wie Karrikaturen. Von dem ergreifenden Realismus Riemenschneider'scher Köpfe ist keine Spur in dem Werke. Immerhin ist das technische Können nicht gering, und manche Feinheit mag durch mehrfache spätere Uebearbeitung verloren gegangen sein. Auf der Aussenseite der Flügel war eine Verkündigung Mariae gemalt; bei der Restaurirung wurde sie entfernt.

Kanzel

Das zweite Kunstwerk ist eine spätgothische *Steinkanzel* von einfacher, schmuckloser Formgebung, aber um so schönern Verhältnissen. Sie trägt unten an der Fussplatte folgende Inschrift:

C · B · v · A · B | 1 5 6 4 

Albert (a. a. O. S. 132) vermuthet gewiss richtig, dass die Initialen sich auf die Steinmetzen beziehen. Mitten im Zeitalter der deutschen Renaissance auch hier also wieder (vergl. oben S. 19, 22) eine gothische Arbeit, bei der von »antikischer Art« kaum etwas zu spüren ist,

Hochaltar

Der jetzige barocke *Hochaltar* der Kapelle ist i. J. 1710 zur Aufstellung gelangt. Die alten *Glocken* sind umgegossen.

Steinkreuz

In die Friedhofsmauer ist ein »uraltetes *Steinkreuz* eingelassen, auf welches in rohen Umrissen ein Mann gezeichnet ist, die rechte Hand ans rechte Auge führend«. (Albert.)

Höfe

Von den jetzt durchweg modernisirten, d. h. verputzten, einst in malerischem Riegelbau dastehenden alten *Bauernhöfen* trägt der älteste datirte: 's Henne, die Jahreszahl 1606, ein anderes: das Hirtenhäuschen, 1657.

Steinkreuze

Zwischen Steinbach und Rumpfen stehen einige *Steinkreuze* am Wege, wie solche überall in Deutschland, besonders häufig aber in unserer Gegend vorkommen (vergl. oben bei Bödighheim, Buchen und unten bei Walldürn). Zwei von ihnen (fast 1,50 m hoch), zwischen denen ein drittes zerbrochen am Boden liegt, scheinen als *Sühnkreuze* zur Erinnerung an einen Unglücksfall oder eine Unthat errichtet zu sein, wenigstens deuten auf dem einen ein Messer, auf dem andern eine menschliche Figur, in rohen Umrissen eingehauen, in Uebereinstimmung mit der lokalen Tradition hierauf hin, während ein drittes Kreuz an anderer Stelle, sehr mit Flechten überwachsen und ungefähr 1,75 m hoch, eher ein *Marktkreuz* gewesen zu sein scheint (vergl. oben S. 29 und 44).

WALDHAUSEN

Schreibweisen: Walhusen 1251 und 1297, Hüsin 1316, Husen 1395 etc.

Geschichtliches: Nach Breunig gehörte der Ort ursprünglich den Herren von Dürn, von denen es die 1251 und 1297 urkundlich genannten von Walhusen zu Lehen hatten, die dem Kloster Schönthal daselbst Güter schenkten. Später wurden die Rüd't von Collenberg Territorial-, Patronats- und Zehntherrn, bis der Ort i. J. 1806 aus der Zugehörigkeit zum fränkischen Ritterkreise an Baden fiel.

Kirche

Die *Kirche* war von Alters her (antiquitus, wie es in der Grop'schen Geschichte des Klosters Amorbach vom Jahre 1736 heisst) Filial von Bödighheim. Erst i. J. 1330 wurde vom Würzburger Bischof Wolfram eine Pfarrei errichtet und eine Kirche zu

Ehren des S. Michael erbaut. In späterer Zeit kam der Märtyrer Mauritius als Patronus secundarius hinzu. Die Pfarrei bestand bis kurz vor 1656, in welchem Jahre W. als Filial von Limbach erscheint. Vorübergehend hatten sich i. J. 1571 die Bauern der protestantischen Lehre angeschlossen, der Abt von Amorbach führte aber trotz Widerstandes des Eberhard von Rüdts den katholischen Pfarrer wieder zurück. Die Zeit, in welcher die Pfarrei verloren ging, ist nicht genau bekannt. Ursache war anscheinend die Verminderung der Einwohnerzahl durch die Pest, die damals im Lande hauste. (Näheres im: »Kirchen- und Pfarrey-Kompetenz-Buch von Limbach-Waldhausen-Wagenschwend, renovirt und zusammengetragen von Pfarrer H. Speer 1802 und 3«.)

Von der alten Kirche sind beim Neubau von 1883 nur die nördliche Längswand und die Sakristei erhalten geblieben. Auch von der innern Ausstattung ist so gut wie nichts übrig, als der Hochaltar in einfachen Spätrenaissance-Formen mit verhältnissmässig gut gearbeiteten Holzfiguren.

Die anscheinend aus dem XVIII. Jh. stammende *Ewige Lampe* vor dem Hochaltar zeigt an ihren drei Aufhängern auffällig alterthümliche figürliche Gravirungen. Da auch das Material (helles Messing) von dem des Lampenkörpers verschieden ist, liegt die Annahme nahe, dass hier ältere Stücke, vielleicht noch aus romanischer Zeit, zur Wiederverwendung gelangt sind.

Ewige Lampe

Auf dem Kirchenspeicher liegt ein barockes *Holz-Kruzifix*, das früher unter dem Triumphbogen gehangen, mit einem schön geschnitzten Christuskörper (80 cm hoch).

Kruzifix

Der Kirchenschatz enthält nichts bemerkenswerthes.

WALDSTETTEN

Schreibweisen: Steden (?) 1247, Steten 1409 und 1422, Waldstetten 1613.

War zur Hälfte ritterschaftlich (Besitzung der Familie Rüdts von Collenberg-Eberstadt), zur Hälfte württembergisch (Amt Hardheim). Seit 1806 badisch. Ein Pfarrer zu Steten bereits 1398 erwähnt. (*Kr.*)

Die weiträumige, hübsche *Pfarrkirche* (tit. S. Justini m.) ist ein Neubau vom Jahre 1710, unter Beihilfe des Würzburger Bischofs Joh. Philipp von Greiffenklau errichtet; ihre jetzige Gestalt erhielt sie aber erst durch den Erweiterungsbau der Jahre 1873 und 1874, wobei die ganze barocke Ausstattung des Innern beseitigt und durch neue Altäre u. s. w. ersetzt wurde.

Pfarrkirche

Erhalten aus älterer Zeit nur noch der *Taufstein* (r. S.) vom Jahre 1588, eine achteckige Schale auf Säulenfuss mit Engelsköpfen verziert, von schöner, einfacher Formgebung.

Taufstein

Südwestlich vom Dorfe stand einst das Rüdtsche Schloss.

WALDLEININGEN

In der Schlossmauer eingemauert ein *römisches Relief*, einen römischen Krieger darstellend, der an seiner linken Seite einen Schild trägt, neben welchem sich ein grosser gewundener Ring befindet, vielleicht zur Aufnahme einer Inschrift. Als Fundort wird die »Jägerwiese« (zwischen Schlossau und Hesselbach) angegeben. (cf. J. F. Knapp, Röm. Denkmale des Odenwalds, II. Aufl., Darmstadt 1854, p. 159 f.) (*W.*)